



# Highline am Dreitausender

Fünf Extremsportler spannen eine Highline zwischen West- und Ostgipfel des Pflerscher Tribulauns und balancieren darüber. Ein professionelles Filmteam ist hautnah mit dabei.

# „Habe mir einen Traum erfüllt“

„Ihr habt sie nicht alle. Das klappt nie.“ Oft hat Tobias Marcotto diesen Satz schon gehört. „Es geht“, sagte er dann jedes Mal. „Und wie!“ Der Sterzinger ist Founder der SickLevel-Production, die weltweit Videos produziert, u. a. für Automobilkonzerne, Touristiker sowie Konzert- und Festivalveranstalter. Letztere fragten ihn, ob er nicht auch mal „was Extremes“ machen könne. So kontaktierte Tobias seinen ehemaligen Mittelschullehrer und Highliner Johannes Ellemunt, der ihn an seinen Kollegen Mark Michael Mair weiterverwies. Als ihm dieser bei einem Kaffee von seinem Traum einer Line am Pflerscher Tribulaun erzählt, war sie geboren, die Idee. Der Dolomit-Riese (3.097 m) an der Grenze zwischen Italien und Österreich ist der anspruchsvollste Kletter-Dreitausender der Stubai Alpen – weniger wegen seiner Schwierigkeitsgrade von III+ (Westgrad) bis V und VI (Nord- und Südwand) als vielmehr wegen seiner zerklüfteten, fast bröseligen Felswände, von denen sich Tag und Nacht Brocken und Steine lösen. Eine tiefe, routenlose Kluft trennt den Hauptgipfel (Westgipfel) vom Ostgipfel (3.085 m), den sich – wenn überhaupt – nur die erfahrensten, geübtesten und „verrücktesten“ Kletterer zutrauen. Monatelang haben sich Tobias und sein Team, zum Teil ehrenamtlich, auf den großen Moment vorbereitet, Genehmigungen eingeholt, x-mal überlegt, wie sie filmtechnisch hautnah dabei sein können, wenn Markus Thaler („Sarner“) aus dem Sarntal, Robert Pelz („Bertl“) aus Innsbruck, Tobias Gerhardt („Tobi“) aus dem Schwarzwald, Johannes Ellemunt („Jonny“) aus Stange und Mark Michael Mair aus Wiesen – allesamt begeisterte Kletterer zwischen 26 und 39 Jahren – eine Highline spannen und darüber gehen.

Am Morgen des 3. August schleppt die rund 30-köpfige Crew kiloweise Seile, Slackline, Sicherungen und Kameraausrüstung in Rucksäcken nach oben. Bis zur Line ist es noch ein weiter

## **Erker: Herr Mair, seit wann träumen Sie schon von einer Highline am Tribulaun?**

**Mark Michael Mair:** Die Idee schwebte mir schon vor, als ich zum ersten Mal mit diesem Sport in Berührung kam. In den fünf Jahren, in denen ich diesen Sport nun betreibe, haben meine Freunde und ich uns die nötigen Fähigkeiten und das Know-how angeeignet, um das Projekt endlich in Angriff zu nehmen.

## **Was fasziniert Sie am Tribulaun?**

Er ist zwar nicht der höchste Berg in der Umgebung, aber sicher einer der markantesten und schönsten Dreitausender am Alpenhauptkamm. Sein weithin sichtbares Markenzeichen, der gespaltene Gipfel, und seine Geschichte haben mich schon immer fasziniert. Mit dieser Aktion wollte ich mir einen Traum erfüllen und auf eigenen Wegen eine Spur der Vergänglichkeit hinterlassen. Das ist das Schöne am Highlinen: Am Ende bleibt nur die Erinnerung – der Berg wird hinterlassen, wie man ihn vorgefunden hat.

## **Was war die größte Herausforderung?**

Die größte Herausforderung waren die objektiven Bedingungen und Gefahren, für die der Berg bekannt ist: sehr brüchiger Fels und schnelle, unvorhersehbare Wetterumschwünge. Wir hatten Glück: Wir konnten den selten bestiegenen Ostgipfel ohne größere Probleme, aber unter ständigem Steinschlag schnell besteigen und fanden an beiden Gipfeln festen Fels, um die Highline zu befestigen. Das Wetter machte seinem Namen wieder einmal alle Ehre. Bei strahlendem Sonnenschein kletterten wir den Berg hinauf. Sobald die Slackline gespannt war, zog immer wieder Nebel auf, bis es schließlich leicht zu hageln begann. Wir mussten vorzeitig abbauen und den Berg schnell verlassen.

## **Auf einer Highline balancieren – wie fühlt sich das an?**

Es ist immer ein besonderes Gefühl, wenn man an einem neuen Ort zum ersten Mal eine Highline spannt und sich darauf bewegt. Verglichen mit 300 m, auf denen ich schon balanciert bin, war die Highline

am Tribulaun nur 50 m lang. Aber das Gefühl, etwas Großes geschafft zu haben, war noch nie so groß wie auf dieser Line. Tausend Gedanken schossen mir durch den Kopf: Haben wir alles richtig gemacht? Halten die Ankerpunkte? Habe ich mich



richtig eingeklinkt? Sobald ich das erste Mal aufgestanden bin, habe ich begonnen, tief ein- und auszuatmen, Nervosität und Angst haben sich in puren Genuss verwandelt und in eine Art Trance zwischen voller Konzentration und tiefer Entspannung.

## **PERSPEKTIVENWECHSEL**

Kameramann Michael Berteotti (Team Sicklvl) hat mit Bergführer Felix Erlacher aus Innsbruck die Sportler auf Schritt und Tritt begleitet, und nicht nur er: auch Kameraleute im Helikopter mit Pilot Axel Gutweniger (Air Service Center), Fotograf Philipp Santifaller und FPV-Drohnenpilot Fabrizio Botto (biziofpv). Tobias' Filmcrew mit Drohnen, Kameras, Teleobjektiven in Allriss, die am Gschnitzer und Pflerscher Tribulaun, auf der Tribulaunhütte und im Gschnitztal platziert waren. Auch GoPros an den Körpern der Sportler nahmen verschiedenste Perspektiven auf.



Weg: Zuerst steigen die Sportler „direttissima“ auf den Tribulaun, bohren dort Ankerpunkte,

um weitere Ankerpunkte zu setzen. Dunkel ist es, als die Kletterer wieder zur Tribulaun-

Extremsport muss man auch mit dem Scheitern umgehen können. Die Sportler lösen bewusst Steine, um sich selbst

Anspannung und Erschöpfung. „Highlinen“, sagen die, die es machen, ist „nur einen Millimeter vom Fliegen entfernt. Schweben zwischen Zuständen. Adrenalin in seiner reinsten Form, Fokus auf das, was man tut.“

Nebel zieht auf, Wolken, die Windstärke nimmt zu. Als Mark und nach ihm die anderen auf dem schmalen, 50 m langen Punkt der Schlucht balancieren, ist die Schlechtwetterfront aus Österreich schon ganz nah. Schon am späten Nachmittag ist die Highline zwischen den beiden Felstürmen wieder verschwunden, als hätte es sie nie gegeben – die Sportler um ein einzigartiges Erlebnis und das Kamerateam um 100 Stunden Filmmaterial reicher. „Dass daraus weit mehr wird als ein Instagram-Video, ist den Kletterern noch immer nicht ganz bewusst“, sagt Tobias schmunzelnd. „Für Südtirol ist es auf alle Fälle jetzt schon eine unbezahlbare Werbung.“



(v. l.) Johannes Ellemunt („Jonny“), Markus Thaler („Sarner“), Mark Michael Mair, Robert Pelz („Bertl“), Tobias Gerhardt („Tobi“), Bergführer Felix Erlacher, Kameramann Michael Berteotti

seilen sich dann zur Scharte ab und suchen eigenständig einen Weg zur senkrechten Wand des Ostgipfels, den Bertl und Tobi in drei Seillängen mit Klemmkeilen und Camalots hochklet-

hütte absteigen, kurz die Nacht, früh der Morgen, als sie erneut zum Haupt- und Nebengipfel aufbrechen. Noch immer weiß niemand, ob die Highline überhaupt zustande kommen wird. Im

inneren Widerständen. Jede Line ist anders, jede reagiert anders, auf jede muss man sich neu einstellen. Das Gleichgewicht finden und halten. Atmung, Kopf und Körper kontrollieren – trotz

Renate Breitenberger

© Michael Berteotti; Projekt © SIC/ALV Production

## „Sensationelles geschafft“

**Erker: Herr Marcotto, 100 Stunden Filmmaterial, was machen Sie jetzt damit?**

**Tobias Marcotto:** Wir sind unglaublich stolz, dass wir so etwas Sensationelles organisieren und durchführen konnten. Es war ein Random-Projekt in jeder Hinsicht. Obwohl wir alles bis ins kleinste Detail geplant hatten, blieb bis zum letzten Moment noch so vieles offen. Allen war es eine große Ehre, dabei sein zu dürfen, alle waren voll motiviert und sind begeistert von dem, was uns gelungen ist. Solche Dokus machen normalerweise nur große Filmproduktionen. Aus dem Filmmaterial entsteht eine etwa eineinhalbstündige Doku, in der wir verschiedene Sportarten und Blickwinkel zeigen, u. a. die aufwendigen und gefährlichen Vorbereitungen, den Aufbau der Highline, Klettertechnik auf höchstem Niveau und Gefahren im alpinen Gelände, die Geschichte des Tribulauns, „Behind the Scenes“ und schließlich, wie die Jungs die Line schaffen. Dazu Interviews, was in ihnen vor, während und nach der Highline vorging – Scherze, Blödsinn machen, Anspannung, Konzentration, Adrenalinschübe, Erschöpfung, Erleichterung ... Am Tag der Vorbereitung trafen wir Bergführer Hubert Eisendle, den „Hausmeister“ am Tribulaun. Er sagte: „Respekt für die Jungs! Was die machen, ist nicht ohne.“ Und ein Bergretter aus Neumarkt meinte: „So einen beschissenen Berg wie den Tribulaun habe ich noch

nie erlebt. Du berührst Stein für Stein und könntest jedes Mal mit ihm in den Abgrund stürzen.“

**Eine Szene konnte nicht gedreht werden ...**

Die Windbedingungen waren katastrophal. Der Nebel zog zur Scharte hinauf und auf der anderen Seite wieder hinunter. Oft sah man Wirbel in der Luft. Ein Start mit dem Paragleiter vom Nebengipfel wäre Selbstmord gewesen.

**Was, wenn der Plan mit der Highline nicht aufgegangen wäre?**

Gute Frage. Dann wäre es wohl eine Doku über die Vorbereitungen und das Scheitern geworden.

**Wann und wo wird die Doku gezeigt?**

Wir hoffen, im Sommer 2025 auf einer Großleinwand auf dem Stadtplatz in Sterzing Premiere feiern zu können. Die Tourismusgenossenschaft Sterzing Pfitsch Freienfeld und der Tourismusverein Gossensaß haben uns großzügig unterstützt. Für die Bilder, die wir in den sozialen Netzwerken gepostet haben, haben wir bereits viel Lob und Anerkennung bekommen. Zunächst möchten wir die Doku dem Südtiroler Publikum vorführen. Vielleicht schafft sie es ja auch in internationale Kinos.

**Rechnen Sie auch mit negativer Kritik**

**am Extremsport?**

Für manche mag das, was Extremsportler tun, total abgefahren sein. Aber sie sind Ex-



perten auf ihrem Gebiet. Sie wissen, was sie tun, und sind sich des Risikos, das sie eingehen, bewusst. Aktionen wie diese sind und bleiben eine zutiefst persönliche Entscheidung und das ist auch in Ordnung, solange damit andere nicht gefährdet werden.

**AB SEPTEMBER IN DER DREIFACHTURNHALLE VON STERZING**  
**INFO: Tel. 349 5512943 oder 339 5746713**